

Blocksturz auf der Calancastrasse

Castaneda Am Freitagmorgen kurz vor 7 Uhr ist es im steilen Gelände rund 150 Meter über der Calancastrasse zwischen der Abzweigung Castaneda und Molina zu einer Rutschung mit Blocksturz gekommen. Grund waren die starken nächtlichen Niederschläge, wie einer Mitteilung des kantonalen Tiefbauamts zu entnehmen ist. Rund 50 Kubikmeter Gehängeschutt seien talwärts abgerutscht. Während sich das Rutschmaterial rasch wieder ablagerte, seien einzelne grosse Blöcke weitergerollt und hätten die Calancastrasse im Abschnitt zwischen der Ponte ad arco sulla Calanca und Molina erreicht, heisst es. Ein abgesplitteter Stein traf dabei die Motorhaube eines Autos. Der Fahrer blieb unverletzt. Er konnte die Fahrt selbstständig fortsetzen. Am Auto entstand ein Sachschaden in der Höhe von rund 1000 Franken. An der Strasse entstand ein geringer Schaden am Belag.

Zur Sicherheit nachts gesperrt

Aufgrund der anhaltenden Niederschläge und Nebel konnte die erste Gefahrenbeurteilung durch einen Geologen vom Tiefbauamt am Freitagmittag stattfinden. Nach dieser Beurteilung war die Strasse am späteren Nachmittag unter Aufsicht wieder befahrbar. Wie das Tiefbauamt mitteilt, wird der Verkehr dosiert durchgelassen. In der Nacht zwischen 20 und 7 Uhr soll die Strasse für den Verkehr allerdings gesperrt bleiben. Dies gelte auch für die Nacht von heute Samstag auf Sonntag. In Abhängigkeit der Wetterlage bleiben diese Massnahmen voraussichtlich bis Montagmorgen, 7 Uhr, bestehen. (red)



Nach Felssturz: Die Calancastrasse wurde leicht beschädigt und blieb kurzzeitig gesperrt. Bild: Tiefbauamt Graubünden

Beim Tunnel Rofla wird wieder gebaut

Sufers Die Bauarbeiten an Tunnel und Sicherheitsstollen Rofla auf der A13 zwischen den Anschlüssen Avers und Sufers werden wieder aufgenommen. Dies teilt das Bundesamt für Strassen (Astra) mit. Am parallel zum Tunnel Rofla ausgebrochenen Sicherheitsstollen, welcher im vergangenen Herbst in Betrieb genommen wurde, sind laut Astra noch Fertigstellungsarbeiten der Betriebs- und Sicherheitsausrüstung zu erledigen. Im und um den Tunnel Rofla erfolgten bis im Herbst zudem die Instandsetzung der Galeriestützen des Tunnelnordportals und die Erneuerung des Deckbelages zwischen der Roflabrücke und dem Tunnel sowie auf dem Rastplatz Rofla. Lokal instandgesetzt werde auch die Roflabrücke. Damit der Verkehrsfluss gewährleistet bleibe, würden umfassende Arbeiten zwischen 22 und 5 Uhr ausgeführt. Während dieses Zeitraumes werden der Tunnel gesperrt und der Verkehr über die Kantonsstrasse H13 umgeleitet. (red)

Prüfung bleibt, Kurse kommen

Graubünden schafft die Mittelschulprüfungen nicht ab. Die Familien erhalten aber mehr Unterstützung.

Olivier Berger

Bündner Jugendliche, die von der Primar- oder Sekundarschule an eine Mittelschule wechseln wollen, müssen weiterhin zur Aufnahmeprüfung anfragen. Das hat die Bündner Regierung am Montag beschlossen, wie Erziehungsdirektor Jon Domenic Parolini am Freitag vor den Medien in Chur erklärte. Zu dieser Entscheidung sei die Regierung auch aufgrund eines externen Gutachtens gekommen. Damit bleibt es für die Mittelschulen beim heutigen Verfahren, bei dem die Prüfung und die Vornoten darüber entscheiden, wer eine Mittelschule besuchen kann.

Gratis-kurse für alle Jugendlichen

Auch wenn es bei den Aufnahmeprüfungen bleibt: Ändern wird sich trotzdem etwas, wie Parolini betonte. Das für gerecht befundene heutige Verfahren soll gewissermassen noch gerechter werden. Künftig müssten alle Schulträgerschaften der Volksschule für alle interessierten Schülerinnen und Schüler kostenlose Prüfungsvorbereitungen anbieten, so Parolini. Diese sollen im Rahmen des üblichen Unterrichts stattfinden und mindestens das Lösen einer Musterprüfung aus den Vorjahren sowie deren Korrektur und Nachbesprechung umfassen. Stattfinden sollen diese Prüfungsvorbereitungen ab dem Schuljahr 2023/24.

Ausserdem soll die «Tagesform» der angehenden Mittelschülerinnen und Mittelschüler an der Aufnahmeprüfung weniger stark ins Gewicht fallen – jedenfalls dort, wo der Übertritt in die Mittelschule nach der zweiten oder dritten Sekundarklasse erfolgt. Hier werden die Vornoten stärker gewichtet: Sie machen neu – wie beim Übertritt aus der sechsten Primarklasse – einen Drittel des Gesamtergebnisses aus, statt wie bisher nur einen Fünftel.

Forderung aus dem Parlament

Mit der Einführung der kostenlosen Vorbereitungskurse für Interessierte reagiert die Regierung auch auf den Ursprung der Debatte über die Abschaffung der Aufnahmeprüfungen. Diese geht auf einen parlamentarischen Auftrag des damaligen Grossrats Remo Cavegn und 44 Mitunterzeichnender aus dem Jahr 2020 zurück. Cavegn hatte



Keine Abkehr vom System: Gion Lechmann, Leiter des Amtes für höhere Bildung, Regierungsrat Jon Domenic Parolini, Studienverfasser Franz Eberle und Regina Just Brodbeck, Leiterin der Abteilung Mittelschulwesen im Amt für höhere Bildung (von rechts), erklären die Entscheidung der Regierung. Bild: Olivia Aebli-Item

damit argumentiert, dass immer häufiger teure Vorbereitungskurse auf die Prüfungen absolviert würden (siehe Artikel unten). Weil sich diese nicht alle Eltern leisten könnten, führe das zu sozialer Ungerechtigkeit.

Die kostenlosen Vorbereitungskurse sollen im Rahmen des üblichen Unterrichts stattfinden.

Ganz mochte sich der Grosse Rat Cavegns Bedenken nicht anschliessen. Er änderte den Auftrag ab und gab bei der Regierung gewissermassen das erwähnte externe Gutachten in Auftrag. Für dieses zeichnet mit dem emeritierten Zürcher Professor Franz Eberle ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der Gymnasialpädagogik verantwortlich. Eberles Gutachten sei im September vergangenen Jahres eingereicht worden, so Parolini.

Das gerechteste System

In dem Papier kommt Eberle zum Schluss, dass das heutige Verfahren mit Vornote und Prüfung beibehalten werden soll. Vor den Medien nannte er dafür vor allem drei Gründe. Bei dem Verfahren, bei welchem allein aufgrund der Vornoten über die Aufnahme an eine Mittelschule entschieden werde, sorgten zwei Faktoren für mögliche Ungerechtigkeiten. Zum einen sei die Benotung gleicher Leistungen von Klasse zu Klasse verschieden – Schülerinnen

und Schüler aus schulisch starken Klassen würden also benachteiligt. Zum anderen bestehe die Gefahr, dass gerade sozial und wirtschaftlich bessergestellte Eltern bei den Lehrpersonen Einfluss auf die Benotung und Beurteilung nähmen – was bei Aufnahmeprüfungen weniger möglich sei.

Für das heutige System spricht laut Eberle auch, dass die Variante mit lediglich einer Prüfung und ohne Berücksichtigung der Vornoten zwar die objektivste sei. Durch den Bezug der Vornoten könne die Qualität der Zulassungsbestimmungen aber noch verbessert und weniger von der «Tagesform» abhängig gemacht werden. Und schliesslich seien andere Zulassungsverfahren – insgesamt hat Eberle zwölf verschiedene Varianten geprüft –, besonders professionelle psychologische Eignungsabklärungen, nicht praktikabel oder sie würden das Risiko sozial-selektiver Effekte bergen, wenn sie an die Lehrpersonen delegiert würden.

Herkunft zählt weniger als befürchtet

Bezahlte Vorbereitungskurse sind kein Garant für die Aufnahme ans Gymnasium.

Olivier Berger

Reiche Eltern bezahlen ihren Kindern teure Vorbereitungskurse, wodurch diese die Aufnahmeprüfung an die Mittelschule eher schaffen als der Nachwuchs von Familien, die sich diese Kurse nicht leisten können: Auf dieser Annahme basiert die in mehreren Kantonen geführte Diskussion über die Abschaffung der Aufnahmeprüfungen. Für sein Gutachten zum Aufnahmeverfahren an die Bündner Mittelschulen (siehe Artikel oben) hat der emeritierte Zürcher Professor Franz Eberle auch die Zusammenhänge zwischen Herkunft, Bildungshintergrund und Prüfungsvorbereitung untersucht.

Eberles überraschendes Fazit: Bei keiner Art der Hilfe sei ein allgemeiner spürbarer Zusammenhang zwischen Unterstützung und Bestehen der Auf-



Erstaunliche Erkenntnisse: Franz Eberle hat für sein Gutachten auch die Wirkung von Prüfungsvorbereitungskursen untersucht. Bild: Olivia Aebli-Item

nahmeprüfung nachweisbar. Besuchte Vorbereitungskurse hätten sich nur bei einigen «Wackelkandidatinnen und Wackelkandidaten» für das Kurzzeitgymnasium vorteilhaft auf die Bestehensquote ausgewirkt. Und: Nur, wer sich bei der Vorbereitung gar keine Hilfe geholt habe – auch nicht von Eltern, Geschwistern oder Lehrpersonen – habe spürbar geringere Chancen ge-

habt. Dies sei aber nur bei einem sehr kleinen Teil der befragten Prüfungsabsolvierenden der Fall gewesen – konkret bei 21 von 492.

Nicht häufiger Kurse bezahlt

Ebenfalls nicht erhärtet hat sich laut Eberle die These, dass Eltern mit Hochschulabschluss ihre Kinder häufiger in bezahlte Vorbereitungskurse schicken. Der Zusammenhang zwischen dem Bildungshintergrund der Eltern und ihrer Unterstützung in der Vorbereitung sei zudem ein «signifikanter, aber nur tiefer bis mittlerer». Und es gebe nur «vereinzelte, schwache Zusammenhänge» zwischen Migrationshintergrund und Noten. Dass die Kinder von Eltern mit Hochschulabschluss an den Bündner Mittelschulen überproportional vertreten seien, habe nichts mit dem Aufnahmeverfahren zu tun, so Eberle.

492

junge Menschen haben an der Umfrage teilgenommen. Nur 21 davon hatten sich ohne Hilfe auf die Prüfung vorbereitet.